

# Kämpfer für ein Ur-Berliner Straßenmöbel

Kunsthistoriker legt sich mit BVG-Werbetochter an, um den Austausch alter Litfaßsäulen zu verhindern

VON PETER COHRNS\*

Abends, wenn der Autoverkehr auf der Rosenthaler Straße nachläßt, konnte man sich fast um ein Jahrhundert zurückversetzt fühlen, beim Blick durch die holzgefüßte Ladenscheibe auf die Litfaßsäule mit der grünen Krone auf der anderen Straßenseite: Flanierende Berliner auf ihrem Abendspaziergang durch die Spandauer Vorstadt, die Männer im dunklen Gehrock und nie ohne Zylinder, die Frauen im knöchellangen Ausgehkleid, mit eleganter Stola um die Schultern. An der Litfaßsäule, so malte es sich der Betrachter aus, blieben sie kurz stehen, um die Annonce des „Photographischen Ateliers Unter den Linden“ oder die Ankündigung der „Fest-Polonaise am Sonnabend“ zu studieren. Nachts kamen die Zettelanschläger in ihrer grau-roten Uniform mit dem Messingschild „Anschlagspediteur“, um neue Plakate zu kleben. Der Berliner Kunsthistoriker Christopher Klein hatte diesen inspirierenden Blick täglich, wenn er aus seinem „Antik Shop“ an der Rosenthaler Straße guckte – bis vor einigen Wochen.

Als Klein Mitte April aus einem vierwöchigen Urlaub zurückkommt, ist die historische Litfaßsäule weg, ersetzt durch eine moderne, beliebige Säule. Die VVR Berek, ein Tochterunternehmen der BVG und zuständig für die Vermarktung der Werbeflächen, hatte ganze Arbeit geleistet. Für Klein ein klarer Verstoß gegen den Denkmalschutz: „Die gesamte Spandauer Vorstadt steht unter Flächendenkmalschutz, der auch die Säulen mit einschließt.“

Klein telefoniert mit den zuständigen Behörden, forscht nach dem Verbleib der Säule und findet bei aufmerksamen Gängen durch die Stadt heraus, daß offensichtlich immer mehr der alten grünen Litfaßsäulen das gleiche Schicksal droht. Nur wenige hundert Meter von seinem Laden entfernt, am S-Bahnhof Hackescher Markt, ist eine Säule bis aufs Metall gereinigt – fertig, um in den

nächsten Tagen abgebaut zu werden. Ohne lange überlegen zu müssen, fallen Christopher Klein ein Dutzend weiterer Orte ein, an denen die historischen Säulen abgebaut werden. „Bei der VVR Berek heißt es, es ist kein Geld da, um die Säulen zu restaurieren. Andererseits verdient man da Millionen mit der Werbung“, sagt Klein. Sechzig neue Säulen sollen bestellt worden sein, bis auf wenige Vorzeigebjekte drohe allen historischen Litfaßsäulen das Aus.

Andreas Orth von der VVR Berek verweist auf den maroden Zustand der Metallsäulen: „Bei vielen der ungefähr fünfzig historischen Säulen in Berlin ist eine Restaurierung nicht möglich. Das Material ist so angegriffen, daß wir austauschen müssen, um eine Gefährdung der Passanten auszuschließen.“ Man bemühe sich aber, das äußere Erscheinungsbild zu erhalten: So könne modernen Säulen beispielsweise eine grüne Krone aufmontiert werden. „Unter Denkmalschutz stehen die Litfaßsäulen auf jeden Fall nicht“, ist Orth überzeugt.

Bisher haben es die Berliner Denkmalschützer versäumt, die Säulen zu inventarisieren. Das aber wäre notwendig, um sie als erhaltenswert einzustufen. Trotzdem warnt der Leiter des Landesdenkmalamtes, Helmut Engel, davor, in einen „Modernisierungs- und Rationalisierungswahn“ zu verfallen. Er fordert von der VVR Berek, für ein Vierteljahr auf den Austausch zu verzichten, um eine Bestandsaufnahme zu ermöglichen.

Unstreitig sei allerdings schon jetzt, daß mit dem Abriß in der Rosenthaler Straße der Flächendenkmalschutz für die Spandauer Vorstadt verletzt wurde. „Die VVR Berek sollte es sich nicht mit der obersten Denkmalschutzbehörde verscherzen und ihr Vorgehen umgehend mit uns abstimmen“, sagt Helmut Engel. Zumindest aber sei die VVR Berek gut beraten, die Säulen aufzubewahren: „Wenn hier unsachgemäß ein Baudenkmal verändert wurde, können wir die Wie-



Bild aus Urheberrechtsgründen verfremdet

derherstellung des alten Zustands anordnen.“

Bei der BVG-Tochter sieht man die Sache gelassen. „Bisher ist der Denkmalschutz noch nicht an uns herangetreten. Wenn es Probleme gibt, wird man sich wohl melden“, vermutet Andreas Orth. Christopher Klein mobilisiert indes weiter Freunde und Bekannte, um für das „historische Straßenmöbel“ zu kämpfen. Sein Faible für die Litfaßsäule kommt nicht von ungefähr: Klein be-

sitzt eine der größten Sammlungen alter Werbeplakate in Deutschland. „Mit Ernst Litfaß“ Erfindung begann Mitte des letzten Jahrhunderts von Berlin aus der Siegeszug der Werbung um die Welt – heute wird ein Stück Berliner Kultur innerhalb weniger Wochen vernichtet“, sagt Klein, während er noch einmal die Litfaßsäule am Hackeschen Markt von allen Seiten betrachtet – für ihn ist das weit mehr als nur ein Stück gebogenes und rostiges Blech.